

Schwierigkeiten beim Verschriftlichen von Schwäbisch

Es ist nicht einfach, Wörter in Mundart wiederzugeben. Die Wissenschaft bedient sich daher einer eigenen Schrift, die aber für den Laien nur schwer lesbar ist.

1. Grundsätzlich muss beachtet werden, dass es von Ort zu Ort z.T. verschiedene Aussprachen gibt, d.h. es gibt kein gültiges „Hauptschwäbisch“. Je nach dem, ob man dem ost-, west- oder südschwäbischen Gebiet angehört, werden bestimmte Vokale anders gesprochen.
2. Lange Vokale werden oft durch Doppelschreibung des Vokals oder durch ein Längenzeichen „^“ wiedergegeben: Das Wort „Wagen“ spricht man also mit einem kurzen a-Laut, das Wort *Waaga* oder *Wâga* mit einem langen a-Laut wie im Hochdeutschen.
3. Nasalierung wie bei *Hund* → *Hond* werden oft durch eine Tilde („~“) gekennzeichnet.
4. Der schwache Auslaut (Schwa-Laut) in Wörtern wie „Magen“ oder „reden“ wird durch ein einfaches -a wiedergegeben: *Magen* → *Maaga/Mâga* „“, *reden* → *reeda*
5. Der offene o-Laut wird durch einen Akzent über dem -ó- wiedergegeben. Diese Lautmarkierung ist besonders bei Wörtern wie *schlafen* → *schlóófa* oder „braten“ → *bróóta*.
6. Für die schwäbische Aussprache ist besonders darauf hinzuweisen, dass die Schreibweise -ei- wirklich als e + i auszusprechen ist — und nicht als -ai-. Man sagt also im Schwäbischen *Zeit* und nicht *Zait*, *Heiser* und nicht *Haiser* („Häuser“).

Quelle: Hubert Klausmann, Schwäbisch, Stuttgart: Theiss 2014, 7f.